

Medienmitteilung:

BAK Economics revidiert Prognosen wegen Irankrieg

BAK Economics, 24. März 2026 (Basel). Der Nahostkonflikt zwingt BAK Economics zu Korrekturen der Inflations- und Wachstumsprognosen für die Schweizer Wirtschaft. Für 2026 erhöhen die Ökonomen die Inflationsprognose auf 0.6 Prozent (zuvor 0.3 Prozent) und senken die Wachstumserwartung des realen Bruttoinlandprodukts (BIP, bereinigt um Sportgrossereignisse) auf 0.8 Prozent (zuvor 0.9 Prozent). Höhere Energiepreise, Lieferkettenengpässe und nochmals gestiegene Unsicherheit bremsen die Exportindustrie und die Investitionstätigkeit. Die Binnennachfrage bleibt eine Stütze, verliert aber ebenfalls an Dynamik.

Kriege lassen sich nicht prognostizieren. Bereits die bisherigen Geschehnisse werden aber ihre Spuren in der Weltwirtschaft hinterlassen. Der Krieg im Iran führt zu global höheren Energie- und Lebensmittelpreisen sowie zu Engpässen in den globalen Lieferketten. Vorausschauend sind viele Szenarien denkbar. BAK Economics geht derzeit davon aus, dass keine weiteren grösseren militärischen Eskalationen folgen und sich die Lage in den kommenden Monaten tendenziell entspannt. Die Energiemärkte dürften sich schrittweise beruhigen, die Lieferkettenstörungen nachlassen.

Energiepreise: Öl auf 113 Dollar – Normalisierung erst ab 2028

Vor diesem Hintergrund hat BAK Economics die Öl- und Erdgaspreisprognosen angehoben. Die BAK Ökonomen gehen davon aus, dass der Brent-Ölpreis im zweiten Quartal 2026 durchschnittlich 113 US-Dollar pro Barrel betragen und sich danach bis 2028 dem vor der Krise erwarteten Niveau um 60 US-Dollar pro Barrel annähern wird.

Globaler Hintergrund: Höhere Inflation, divergente Geldpolitik, volatile Märkte

Der Energieschock treibt die weltweite Inflation 2026 von der Februar-Prognose von 3.3 Prozent auf 4.0 Prozent. Der Inflationsanstieg ist damit rund halb so hoch wie zum Höhepunkt von 2022, als der Einmarsch Russlands in die Ukraine zuletzt einen Angebotschock auslöste. Die grossen Zentralbanken stehen damit erneut vor dem Dilemma aus höherer Inflation und geringerem Wachstum. Nach der Erfahrung der «Transitory-Falle» von 2021 – als ein zu langes Zögern der US-Notenbank Fed am Ende 500 Basispunkte Nachzügler-Tightening nötig machte – dürften die Zentralbanken dieses Mal eher zu früh als zu spät reagieren und im Zweifel Preisstabilität gegenüber Wachstum priorisieren.

Konkret erwartet BAK Economics, dass die EZB die Zinsen um 50 Basispunkte anhebt und die Bank of England die Zinsen vorerst unverändert lässt. Selbst für die Fed, von der angesichts der vergleichsweise hohen Ausgangsbasis, des schwächeren Arbeitsmarktes und der Wahl des neuen Fed-Vorsitzenden eigentlich Zinssenkungen erwartet wurden, hat sich die Ausgangslage hin zu einer restriktiveren Haltung verschoben. Für die Finanzmärkte ist die Kombination aus schwächerem Wachstum, höherer Inflation und restriktiver Geldpolitik ungünstig – weitere Volatilität ist zu erwarten.

Schweizer Inflation: Tiefer als im Ausland, aber spürbar

Die Inflation in der Schweiz dürfte 2026 auf 0.6 Prozent ansteigen. Der Anstieg bleibt damit weit unter dem Auslandsniveau, die Veränderung ist aber für Schweizer Verhältnisse

spürbar – insbesondere über höhere Energie- und Importpreise. Zweitrundeneffekte sind nicht auszuschliessen.

Schweizer Wirtschaft: Exporte und Investitionen unter Druck

Die Schweizer Exportindustrie trifft der neue Schock in einem bereits geschwächten Umfeld. Die Zollpolitik der USA haben das Wachstum des globalen Handelsvolumens im laufenden Jahr schon deutlich gebremst. Der Energiepreisanstieg kommt nun als zusätzliche Belastung hinzu: Höhere Energiekosten dämpfen die Investitionsbereitschaft der Unternehmen, während die Abschwächung des Welthandels die Warenexporte belastet. Die Investitionstätigkeit in Maschinen und Anlagen dürfte 2026 erneut rückläufig sein; eine nachhaltige Erholung zeichnet sich frühestens für 2027 ab.

Im Gegensatz zur Exportindustrie bleibt die Binnenwirtschaft eine relative Stütze. Tiefe Realzinsen, eine weiterhin positive – wenn auch an Dynamik verlierende – Zuwanderung sowie regulatorisch gedämpfte Strompreise erhalten die Kaufkraft der Haushalte. Allerdings breitet sich die industrielle Schwäche zunehmend auf den Arbeitsmarkt aus. BAK Economics erwartet, dass die Arbeitslosenquote bis Ende 2026 auf 3.3 Prozent steigen wird (von rund 2.9% im Januar).

SNB: Kein Handlungsbedarf – aber Inflationsrisiken steigen

BAK Economics geht davon aus, dass die SNB ihren Leitzins vorerst bei Null Prozent belässt. Der moderate Inflationsanstieg erfordert keine sofortige Reaktion. Der Franken bleibt in unsicheren Zeiten als sicherer Hafen gesucht; der Aufwertungsdruck hält solange an, bis die Auslandszinsen nachhaltig steigen.

Bis dahin dürfte die SNB wiederkehrende Aufwertungsschübe mit Devisenmarktinterventionen dämpfen. Sollten die Zweitrundeneffekte stärker als erwartet ausfallen könnte eine Zinserhöhung notwendig werden. Umgekehrt bleibt ein negativer Leitzins eine Option, falls die globalen Zinssenkungen doch eintreten und der Franken weiter stark aufwertet.

	2024	2025	2026	2027
Reales BIP	1.4%	1.3%	1.2%	1.0%
Reales BIP (Sportevent bereinigt)	1.2%	1.4%	0.8%	1.4%
Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten	1.3%	0.2%	0.2%	0.4%
Arbeitslosenquote	2.4%	2.8%	3.2%	3.3%
Inflation	1.1%	0.2%	0.6%	0.6%
Wechselkurs CHF/Euro	0.95	0.94	0.91	0.93

Ihre Ansprechpartner

Alexis Bill-Körber

Senior Projektleiter

T +41 61 279 97 20

alexis.koerber@bak-economics.com

Claude Maurer

Chefökonom

T + 41 61 279 97 13

claudio.maurer@bak-economics.com